

Regionale 19
Talk to me
23.11.–06.01.2019

Ob im Privaten oder in der Öffentlichkeit, der Dialog ist ein wesentlicher Bestandteil der Interaktion und des Wissenstransfers. Durch tradierte Zeichensysteme, rhetorische Mittel und durch nicht sichtbare Prozesse findet eine permanente Verbreitung und Übertragung von Informationen statt. Kommunikation als Schlüssel zum Verständnis und Missverständnis der Welt bildet das Kernthema der Ausstellung *Talk to me*. Die Ausstellung präsentiert Arbeiten in unterschiedlichen Medien, die sich mit disparaten Formen des Dialogs beschäftigen. Dabei reflektieren die versammelten Werke soziale Gefüge und loten interaktive, sinnliche, sprachliche, technische und digitale Möglichkeiten sowie Abhängigkeiten des Zwiegesprächs aus. In Rückkopplung an unsere alltäglichen Erfahrungen hinterfragen die Arbeiten der Ausstellung vor allem, wie Informationen produziert und weitergegeben werden. In jeder einzelnen Arbeit finden nicht augenblicklich wahrnehmbare und oftmals ungewohnte Prozesse bei der Übermittlung von Inhalt statt: durch unkontrollierbare biochemische Vorgänge, über das ausgewählte Computerprogramm, durch elektromagnetische Wellen oder durch Geruchswahrnehmung. Das Gegenüber ist dabei nicht immer zuzuordnen, kann als anonymisiertes Interface auftreten und während der Übertragung unbekannte Formen annehmen, uns seine Bedeutung entziehen und orientierungslos zurücklassen.

Die Ausstellung konzentriert sich auf solche Missverständnisse, Störungen und Irritationen bei der Informationsübermittlung, die den Blick auf dialogischen Austausch über den zwischenmenschlichen Wissenstransfer hinaus erweitern. Aus dem Kontext gerissen verlieren Gesten, Gefühlszustände und rhetorische Pausen ihre Bedeutung und wollen missverstanden werden. Geheime Codes, scheinbar zusammenhanglose Schrift-

bilder und nicht dechiffrierbare Sounds und Sätze lassen die vermeintlich vertrauten Zeichen unserer alltäglichen Kommunikation plötzlich kontextlos erscheinen. Es bedarf zusätzlicher Informationen, um den Sinngehalt des Übermittelten begreifbar zu machen. Dabei changiert die dem Empfänger zugewiesene Rolle zwischen Komplizenschaft und Aussenstehendem.

Unter dem Titel *Talk to me* versammelt die diesjährige Regionale-Ausstellung im Kunstverein Freiburg elf Künstler*innen aus dem Dreiländereck zwischen Basel, Strasbourg und Freiburg. Ausgewählt wurden sie aus über 670 Bewerbungen zur 19. Ausgabe des trinationalen Projektes, an dem 19 Ausstellungshäuser beteiligt sind.

Künstler*innen: Anja Braun, Liesel Burisch, Juliette Defrance, Fabio Luks, Elia Navarro, Frédéric Pagace, Maeva Rosset, Nicole Schmid, Anna Schwehr, Ambra Viviani, Michel Winterberg

Kuratorinnen: Ann-Kathrin Harr und Maria Sitte

1 Fabio Luks

Fabio Luks arbeitet mit Schriftsprache aus Printmedien, Comics und Werbeflächen, die er den jeweiligen architektonischen Gegebenheiten anpasst. Mal als Satz, mal als ganzer Text oder nur als Wort, nimmt er dabei Bezug auf den Ort und Kontext der Ausstellung.

Ausgangspunkt für die raumgreifende Installation im Kunstverein ist die Handschrift, die über das Tippen auf der Tastatur ins Digitale übertragen wird. Die dadurch stark reduzierten und anonymisierten Buchstaben S, P, E, A und K finden sich wie herausgefallen aus dem Bildschirm in starker Vergrößerung in der Architektur des Kunstvereins wieder. Durch die Verteilung im Raum müssen die einzelnen Zeichen erst erkannt und kombiniert werden, um einen Zusammenhang lesbar zu machen. Miteinander verbunden lässt sich das Wort gleichzeitig als Imperativ und Habitus einer digitalen Welt verstehen. Luks bezieht sich dabei auf die Aufforderung des Ausstellungstitels *Talk to me* und lässt, genau wie dieser, Sender und Rezipient der Nachricht undefiniert.

2 Liesel Burisch

Anlässe zum Schweigen gibt es viele. Das Innehalten ist mit vielfältigen Implikationen versehen und wird unter anderem zum Gedenken, als Strafe, aus Unsicherheit, zum Nachdenken, als Trauerritual, zur Erholung, Geheimhaltung oder Konfliktbewältigung eingesetzt. Die Film-Montage *One minute silence* (2014) besteht aus jeweils einminütigen Sequenzen und dokumentiert isolierte Augenblicke des kollektiven Schweigens an verschiedenen Orten. In den inszenierten Sprechpausen untersucht Burisch das private wie öffentliche Innehalten als rhetorisches Mittel einer nicht hörbaren, aber doch verständlichen Interaktion. Die dargebotene Stille sensibilisiert für den eigenen Beobachtungssinn, so dass unbemerkte, zwischenmenschliche Details in den Vordergrund rücken. Ausgehend von eigenen Erfahrungen ist der Film, laut Burisch, das Produkt von zahllosen Experimenten, sich mit der Verletzlichkeit und Dringlichkeit des öffentlichen Trauerns auseinanderzusetzen.

3 Anja Braun

Ausgangspunkt der freistehenden Soundskulptur von Anja Braun ist das Zusammenspiel von Malerei, Material und Sound. Auf den sich gegenüberstehenden Glaskörpern sind Resonatoren befestigt, die vertraut erscheinende Aufnahmen aus dem Alltag mit abstrakt brummenden Tönen verbinden. Der Geräuschteppich wird über die beiden Resonatoren auf die Glaskörper übertragen und versetzt diese mit akustischen Vibrationen in Schwingungen. Die konkaven Innenseiten beziehen den Betrachter durch die Spiegelung direkt mit ein und laden ein, die Form zu begehen, von wo aus der Sound am besten wahrnehmbar ist. Die monochrom mit Pigment bemalten Außenseiten verweisen auf Anja Brauns Auseinandersetzung mit der Malerei und ihre experimentell angelegte Verknüpfung verschiedener Materialien.

4 Anna Schwehr

Für die Soundinstallation *Mein Name ist Anna, ich bin eine deutsche Stimme* (2018) setzte sich die Künstlerin

Anna Schwehr auf assoziative Weise mit den Themen Angst und Hysterie auseinander. Ausgehend von Fragen über die Angst vor dem Verlust der eigenen Identität und dem Begriff der „German Angst“ startete sie einen Rechercheprozess mit Hilfe der Suchmaschine Google. Die dort vorgefundenen Phrasen liegen der Arbeit in zweifacher Weise zu Grunde: einerseits tauchen sie als sechzehnzeiliger Textkörper in Form einer grafischen Struktur wieder auf, andererseits sind sie durch eine digitale Sprachausgabe zu hören. Ironischerweise handelt es sich bei der deutschen, weiblichen Computerstimme um „Anna“. Indem die synthetisierten Äußerungen jeglichen emotionalen Zustand außer Acht lassen, werden sie zu fremdartig nervösen und hysterischen Ansagen.

5 Frédéric Pagace

Frédéric Pagace beschäftigt sich in seinen Arbeiten mit der Schnittstelle zwischen Keramik und Technologie. Er versucht dabei, das handwerklich konnotierte Material mit Elementen aus der neuesten Technik zu verbinden. Auf einem großen Tisch verteilt, präsentiert Pagace verschiedene, zerbrechlich wirkende Objekte aus weißem Porzellan. Die Gebilde sind Hüllen gefundener Pflanzen, die in mehreren Brennprozessen mit Porzellan überzogen wurden. Einige der Objekte sind mit goldener Farbe veredelt und mit einem Kabel verbunden. Durch die Berührung der goldenen Flächen wird körpereigene Energie übertragen und löst einen Mechanismus aus, der den Kontakt mit einem vorprogrammierten Wort erwidert. Die zu hörenden Antonyme (Gegensätze) wirken wie reduzierte Beschreibungen und erinnern an Verschlagwortungen und Befehle, die man zu Archivierungszwecken und in Programmiersprachen verwendet.

Bei Berührung der im Raum stehenden und mit Kabeln versehenen Topfpflanze ist immer wieder das Wort „Every“ (dt.: jede, alle) zu vernehmen. Im Gegensatz zu den leeren Pflanzenhüllen auf dem Tisch löst der Kontakt mit der Pflanze einen bedeutungssoffenen Begriff aus und vermeidet so eine kategorische Zuordnung.

6 Elia Navarro

Als Fremder sind es Zeichen, Geräusche und Sprache, die man sich zu eigen machen muss, um sich in der Umwelt zurecht zu finden. Dabei können Missverständnisse auftreten, in denen je nach Kontext irreführend eingesetzte Laute oder fein nuancierte Gesten die Informationsübertragung verändern können. Elia Navarro untersucht in ihrer Film-Montage solche Störungen der Kommunikation. In Interviews mit Menschen unterschiedlicher Herkunft nahm sie dutzende Gesten auf. Als Metapher kulturellen Reichtums und Ausdruck individueller Eigenheit wird diesen hierbei der Kontext entzogen. Reduziert auf den körperlichen Ausdruck, thematisiert der Film variable Bedeutungen, die losgelöst von einem kulturellen und sozialen Kontext unterschiedlich interpretiert werden können. Auf diese Weise skizziert Navarro einen Moment des forschenden, abenteuerlustigen Entdeckens gegenüber dem Unbekannten. Dabei wird der eigene kulturelle, soziale und emotionale Horizont überschritten, der häufig die Ursache einer gestörten Kommunikation bildet.

7 Nicole Schmid

Was passiert, wenn sich die menschliche Fähigkeit zu kommunizieren verändert? Dieser Frage geht Nicole Schmid in ihrer künstlerischen Forschung nach, indem sie sich mit Themen wie Demenz, Aphasie und der damit oftmals einhergehenden sprachlichen Beeinträchtigung beschäftigt. Häufig arbeitet sie mit Expert*innen und Institutionen aus unterschiedlichen Disziplinen wie der Geriatrie, Neurologie, Philosophie und der Musikwissenschaft zusammen. Da die fragmentarischen Äußerungen im Vergleich zur alltäglichen Kommunikation unverständlich erscheinen, wird der demenziellen Sprachproduktion oft wenig Bedeutung beigemessen. Aus diesem Grund fängt die Künstlerin Gesprächsfragmente ein und stellt sie ins Zentrum ihrer Papierarbeiten. Mit Hilfe des Bleisatzverfahrens und anschließender Blindprägung visualisiert sie zwar das Verschwinden des Gesagten, doch versucht sie darüber hinaus, das Flüchtige vor der Vergessenheit zu

bewahren. Die bruchstückhaften Äußerungen erscheinen dabei unlogisch, offenbaren zugleich aber eine zutiefst poetische Dimension.

8 Michel Winterberg

Bei der Arbeit *Dream of Master and Slave* (2017) handelt es sich um eine fortwährende Interaktion zwischen zwei Computern, deren elektromagnetische Prozesse zu hören sind. Der Titel bezieht sich mit den viel diskutierten Begriffen „Master“ und „Slave“ auf eine hierarchisch organisierte Datenübertragung bei Computernetzwerken. Dabei kontrolliert ein Gerät („Master“) ein anderes („Slave“). Diesem Abhängigkeitsverhältnis folgend sind die „Maschinen“ des Medienkünstlers Michel Winterberg so programmiert, dass das dominante Gerät sein Gegenüber in den Schlafmodus versetzt. Danach findet ein Rollentausch statt und der Befehl wird nach dem Neustart umgekehrt erteilt. Währenddessen laufen beide Bildschirmkameras und setzen sich der gegenseitigen Beobachtung und Kontrolle aus. Ein Ende dieses Tischgesprächs ist nicht vorgesehen.

9 Maeva Rosset

Die chemische Zusammensetzung von Düften provoziert manchmal unerwartete Eindrücke und Reaktionen. Ein leerer Raum kann voller Gerüche stecken, die uns über das vorher Stattgefundene indirekt informieren. Nur langsam verflüchtigen sich olfaktorische Zeugen einer Präsenz. Maeva Rosset untersucht in ihren Duftanalysen verschiedene Gerüche, Aromen und Flüssigkeiten und versucht ihre chemischen Reaktionen und Zersetzungsprozesse zu visualisieren. Ein Tropfen eines Geruchskonzentrats, einer Flüssigkeit oder eines ätherischen Öls wie zum Beispiel Meerduft, Opium oder eines Aphrodisiakums reagiert auf unterschiedliche Weise mit den individuellen Nano-Strukturen eines Polymers (Plastik). Die Fotografie zeigt das Ergebnis der chemischen Reaktion und bringt den Duft oder das Aroma in eine visuell erfahrbare Form.

10 Ambra Viviani

Ambra Viviani setzt sich in vielen ihrer Arbeiten mit kryptografischen Systemen auseinander. Ausgehend von einer militärischen Verschlüsselungsmethode, der Skytale, entwickelte Viviani eigens für den Kunstverein die neue Arbeit *I that do bring the news made not the match (I)* (2018). Vier Liegestühle laden dazu ein, sich zu setzen. Der meditative Sound soll an Sirenen-Gesänge erinnern und zugleich eine von der Künstlerin chiffrierte Mitteilung enthalten. Zusammen mit der heraldischen Symbolik des Wandbanners gibt Viviani ein komplexes Bilderrätsel auf, welches sich aber der gänzlichen Entschlüsselung entzieht.

11 Juliette Defrance

In ihrer einmalig im Kunstverein aufgeführten Performance beschäftigt sich Juliette Defrance mit der non-verbalen Kommunikation in einer emotional stark aufgeladenen und für die Performerin extrem eingeschränkten Situation. Dabei interessiert sie sich für psychotraumatische Auswirkungen sexueller Gewalt, deren Opfer in der Öffentlichkeit oft ungehört bleiben. Die Künstlerin nimmt in ihrer Performance Bezug auf die griechische Mythologie, in der die Begegnung von Zeus und Danae als Akt körperlicher Ermächtigung beschrieben wird. Danae, die von ihrem Vater in Gefangenschaft gehalten wird, ist Zeus, der sich in Form eines Goldregens über sie ergießt, schutzlos ausgeliefert. Der doppelten Unterdrückung und Ausbeutung kann Danae nicht entfliehen. Diese ausweglose Situation interpretiert die Künstlerin in ihrer Performance um. Die Unterdrückung wird hier sichtbar und der innere Monolog und Überlebenskampf ist für den Betrachter durch ihre Atmung hörbar. Durch die konfrontative Inszenierung fordert die Künstlerin zur Auseinandersetzung mit sozialen Machtstrukturen auf.

1
Fabio Luks
SPEAK, 2018
Schwarz grundierte Leinwand
je ca. 250 cm×214 cm

2
Liesel Burisch
One Minute Silence
(*Schweigeminute*), 2014
Film-Montage
23 min

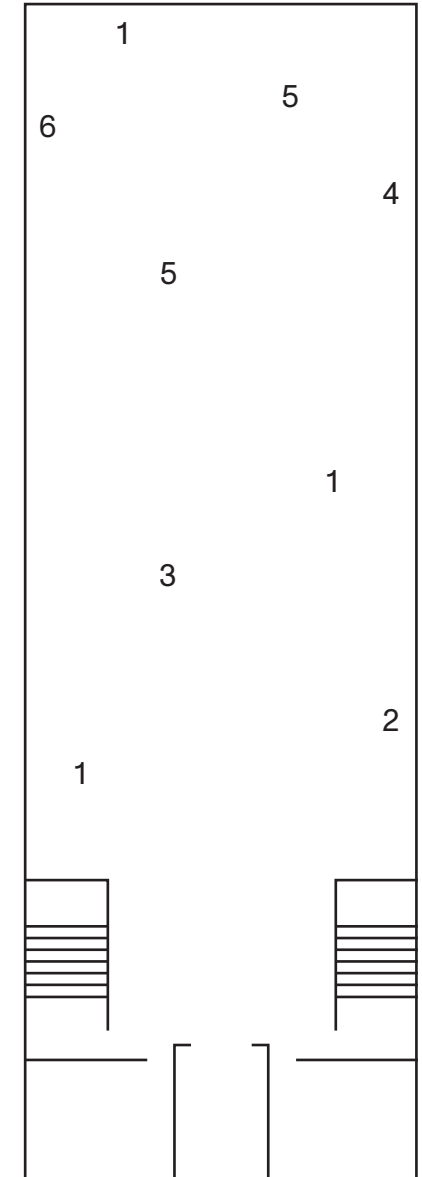
3
Anja Braun
Source, 2016
Irgazin Rot und Caput Mortuum
auf Glas, zwei Resonatoren, Ton
Zwei Teile,
je 117×120×20 cm, 50 min
Klangkomposition:
Wendelin Schmidt-Ott

4
Anna Schwehr
*Mein Name ist Anna, ich bin
eine deutsche Stimme*, 2018
Soundinstallation, grafische
Darstellung und Screenshot,
digitale Lesung 13 min,
125×150 cm

5
Frédéric Pagace
Every, 2017
Interaktives emailliertes Porzellan,
Gold, Nanocomputer,
Metallstruktur, Audiosystem
Ø 400 cm
All, 2018
Euphorbia tirucalli, Gold,
Nanocomputer, Metallstruktur,
Audiosystem
172×50×50 cm

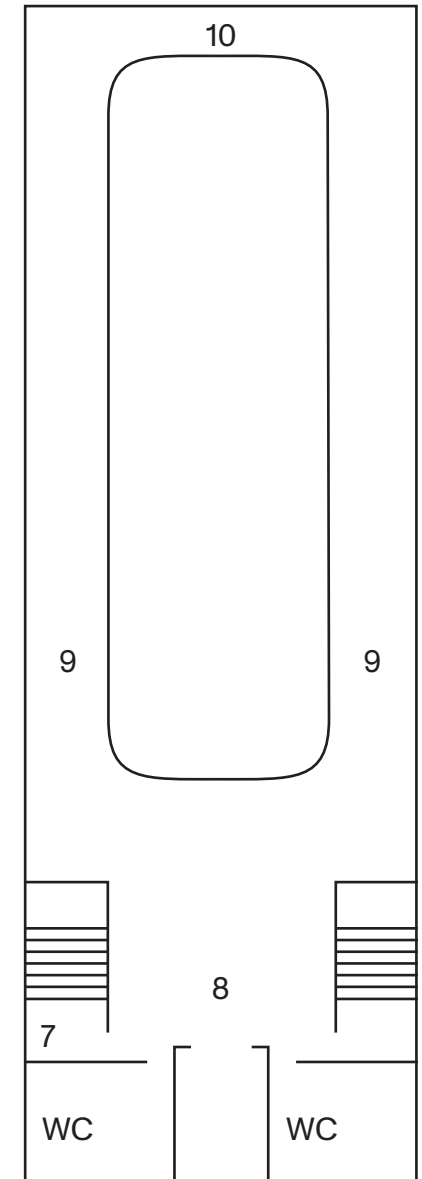
6
Elia Navarro
... the stranger and the white noise,
2016
3-Kanal Video und Audio Installation
5:36 min

Halle



- 7
Nicole Schmid
*Gesprächsfragmente von
Personen mit Demenz, 2018*
Blindprägung auf Papier
33×45 cm
- 8
Michel Winterberg
Dream of Master and Slave, 2017
Zwei sprechende Computer,
zwei tastende elektromagnetische
Strahlungssensoren, Netzwerk
120×120×70 cm
- 9
Maeva Rosset
n, 2016
Fotografie, Serie von 6
100×100 cm
- 10
Ambra Viviani
*I that do bring the news made
not the match (I), 2018*
PVC, Aluminium, Eisen, Glas,
Natriumchlorid, Natriumcarbonat
Komposition: Minne de Curtis

Galerie



Eröffnung

Fr, 24.11., 20 Uhr

Einführung: Ann-Kathrin Harr und
Maria Sitte, Kuratorinnen

Programm

Do, 29.11., 19 Uhr

Kuratorinnenführung mit
Ann-Kathrin Harr und Maria Sitte

Di, 04.12., 19 Uhr

Künstlergespräch mit
Frédéric Pagace

Do, 13.12., 19 Uhr

Performance Juliette Defrance

So, 16.12.

Führung Regionale Bustour

Do, 20.12., 19 Uhr

Kuratorinnenführung mit
Ann-Kathrin Harr und Maria Sitte

So, 06.01., 14–16 Uhr

Kinderworkshop (mit Anmeldung)

Öffnungszeiten

Di–So 12–18 Uhr

Mi 12–20 Uhr

Eintritt 2€ / 1,50€

Donnerstag gratis,

Mitglieder frei

Der Kunstverein Freiburg
wird gefördert durch:

Regionale 19

Freiburg 
TM BREITSGAU


Baden-Württemberg

 Sparkasse